

Goethe, Johann Wolfgang: 15 (1816)

1 Von Berges Luft, dem Äther gleich zu achten,
2 Umweht, auf Gipfelfels hochwaldiger Schlünde,
3 Im engsten Stollen wie in tiefsten Schachten
4 Ein Licht zu suchen, das den Geist entzünde,
5 War ein gemeinsam köstliches Betrachten,
6 Ob nicht Natur zuletzt sich doch ergründe.
7 Und manches Jahr des stillsten Erdelebens
8 Ward so zum Zeugen edelsten Bestrebens.

9 Im Garten auch, wo Dichterblumen sprossen,
10 Den äußern Sinn, den innern Sinn erquicken,
11 Gefahrlos nicht vor luftigen Geschossen,
12 Wie sie Eroten hin und wider schicken,
13 Da haben wir der Stunden viel genossen
14 An frisch belebter Vorwelt heitern Blicken,
15 Gesellend uns den ewig teuren Geistern,
16 Den stets beredten, unerreichten Meistern.

17 Dahin bewegten wir von dornigen Pfaden
18 Verworrnen Lebens gern die müden Schritte,
19 Dort fanden sich, zu gleicher Lust geladen,
20 Der Männer Tiefsinn, Frauengeist und – sitte
21 Und Wissenschaft und Kunst und alle Gnaden
22 Des Musengottes reich in unsrer Mitte,
23 Bis endlich, längst umwölkt, der Himmel wettert,
24 Das Paradies und seinen Hain zerschmettert.

25 Nun aber Friede tröstend wiederkehret,
26 Kehrt unser Sinn sich treulich nach dem Alten,
27 Zu bauen auf, was Kampf und Zug zerstöret,
28 Zu sichern, wie's ein guter Geist erhalten. –

29 Verwirrend ist's, wenn man die Menge höret;

30 Denn jeder will nach eignem Willen schalten;
31 Beharren wir zusamt in gleichem Sinne,
32 Das rechn' ich uns zum köstlichsten Gewinne.

(Textopus: 15. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/55435>)